

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 8

Rubrik: Medienspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medienspiegel ► Medienspiegel ► Medienspiegel ► Medien

Die nachfolgenden Kurzmeldungen sind das Ergebnis der regelmässigen Durchsicht und Bearbeitung von fünf Tageszeitungen, sechs Wochenzeitungen und zehn Monatszeitschriften in russischer Sprache sowie des ersten Programms des Moskauer Fernsehens.

Das Neueste auf dem Memoirenmarkt

Am 1. Mai erscheint auf dem russischen Büchermarkt sowie in weiteren 30 Ländern Boris Jelzins 400 Seiten umfassendes Buch «Aufzeichnungen des Präsidenten». Das wie ein Tagebuch verfasste Werk enthält Schilderungen der dramatischen Ereignisse im August '91 und Oktober '93, Gedanken zur Entwicklung und zu den Reformen Russlands sowie Porträts politischer Persönlichkeiten. Das Buch ist reich illustriert. (*«Iswestija»*, 13. 4. 94)

Eine neue Akademie

Eine Gruppe von Wissenschaftlern und Wirtschaftsfachleuten hat in Moskau die «Akademie für Qualitätsfragen» gegründet. Ihr Direktor, der Wirtschaftsfachmann Alexander Galitschew, war jahrelang Vorsitzender der europäischen Organisation für Qualitätskontrolle. Gemäss Statuten der Akademie sind sowohl russische als auch ausländische Fachleute und Praktiker, welche wichtige Beiträge zur Qualitätssicherung, Zuverlässigkeit, Konkurrenzfähigkeit, Standardisierung und Zertifizierung leisten können, als Mitglieder willkommen. (*«Iswestija»*, 14. 4. 94)

Ukrainisches Parlament gewählt

In 325 von 350 Wahlkreisen haben im April in zwei Wahlgängen Parlamentswahlen stattgefunden. Das Wahlinteresse war nicht überwältigend: Während sich am ersten Wahlgang noch 75 % der Wahlberechtigten beteiligten, waren es beim zweiten Wahlgang nur deren 46 %. Den «Rekord» hat die Hauptstadt Kiew aufgestellt, wo nur gerade in sieben von 21 Wahlbezirken gewählt wurde.

Den zweiten Wahlgang könnte man als Wahl der Parteien bezeichnen. 800 Kandidaten haben 350 Parteien repräsentiert, davon 163 die Kommunistische Partei, 56 die «Ruch»-Bewegung, 30 die

Sozialisten. Es scheint, dass die Hoffnungen der Kommunisten sich nicht erfüllt haben, da in vielen Wahlkreisen ihre Kandidaten gegeneinander antraten und in anderen der Regierungspartei den Vorrang eingeräumt wurde. Von den Mitgliedern des Zentralkomitees der KP wurde der Dichter Boris Olejnik ins Parlament gewählt. Die Wahl eines neuen Parlaments dürfte die Bildung einer neuen Regierung zur Folge haben. (*«Rossijskaja gaseta»*, 12. 4. 94)

Noch eine Runde . . .

In Kischinev wurde die achte Runde der russisch-moldavischen Gespräche über den Rückzug der russischen 14. Armee aus Transnistrien (Ostmoldavien) abgeschlossen. Probleme gab es vor allem bei der Ausarbeitung des Zeitplanes, über den noch keine Einigung erzielt wurde.

Moldavien bestand früher auf einem Abzug bis zum 1. Juli, während Russland die Terminfrage von der Gewährleistung sozialer Garantien abhängig machte. Jetzt spricht Moldavien von einem Zeitplan von ein bis zwei Jahren, doch scheint für Russland auch diese Frist zu kurz zu sein. Geeinigt haben sich beide Delegationen über das Projekt zur Zusammenarbeit betreffend soziale Garantien und Renten für ehemalige Armeeingehörige. (*«Krasnaja swesda»*, 8. 4. 94)

Acht Jahre nach Tschernobyl-Katastrophe

Nach «jahrelangen lügenhaften Berichten in den Medien» stellt man heute fest, dass «die Hälfte des Territoriums von Belarus (Weissrussland) und grosse Teile der Ukraine und Russlands radioaktiv verseucht sind»; dass «jeder 5. Einwohner von Belarus und jeder 10. in der Ukraine heute unter den Folgen der Tschernobyl-Katastrophe leidet»; dass «nicht, wie berichtet wurde, fünf administrative Gebiete von der Verseuchung betroffen wurden, sondern 16»; dass

(In den Kurzberichten auf dieser Seite entspricht die Kernaussage [Fakt] immer dem Inhalt des Berichtes in der genannten Quelle. Titel und der erläuternde Teil stammen vom Verfasser.)

«5000 Personen, die an der Behebung der Folgen der Reaktorexpllosion gearbeitet haben, gestorben sind».



(«TV Moskau», 26. 4. 94)

Anmerkung der Redaktion

Wenn man heute im russischen TV von den damals lügenhaften Berichten über Tschernobyl hört, erinnert man sich an eine Sendung des Schweizer Fernsehens drei Wochen nach dem Unfall. An der Diskussion, die der damaligen Informationspolitik der sowjetischen Führung gewidmet war, beteiligten sich neben anderen Journalisten der Bonner TASS-Korrespondent Wladimir Markow und unser Mitarbeiter Georg Bruderer. Markow, dessen Berichte auch heute in den schweizerischen Zeitungen veröffentlicht werden, bezeichnete die Ausführungen von G. Bruderer über die unvollständige, falsche und deshalb für die betroffene Bevölkerung folgenschwere Information der sowjetischen Behörden als unfreundliche, unobjektive und tendenziöse Darstellung und verteidigte vehement die offizielle Informationspolitik. Dem Vorwurf der Einseitigkeit und der Schwarzmalerei war das Ost-Institut auch in der Schweiz von gewissen Kreisen zu Unrecht oft ausgesetzt. Die Geschichte hat auf überaus eindrückliche Art und Weise kundgetan, dass das SOI mit seinen Analysen kommunistischer Verstrickungen richtig lag. Es darf nun nicht weitere 30 Jahre dauern, bis im Westen zutreffend gewichtetes Verständnis eingeht für die nun andersartigen Bedingungen in den ex-kommunistischen Ländern. ■

(Auswahl und Bearbeitung: Olga Pop)